

KURZBERICHT

Thema	Frühintervention bei erstauffälligen Drogenkonsumenten (FreD) bei den Strafverfolgungsbehörden
Schlüsselbegriffe	Cannabis, Frühintervention
Ressort, Institut	Bundesministerium für Gesundheit (BMG)
Auftragnehmer(in)	Landschaftsverband Westfalen-Lippe (LWL), Koordinationsstelle Sucht, Münster
Projektleitung	Wolfgang Rometsch, Doris Sarrazin
Autor(en)	Frank Schulte-Derne, Wolfgang Rometsch
Beginn	01.05.2013
Ende	12.08.2014

Vorhabensbeschreibung, Arbeitsziele

Das Programm FreD – Frühintervention bei erstauffälligen Drogenkonsumenten (FreD), bietet – auf der Grundlage sektorenübergreifender Kooperation - die Möglichkeit einer pädagogischen und gesundheitsbezogenen Intervention als Reaktion auf eine Auffälligkeit im Zusammenhang mit Substanzkonsum. Das in den Jahren 2000 – 2003 bundesweit erprobte Interventionsprogramm FreD hat sich sowohl in drei Evaluationen als auch durch vielfache Rückmeldungen aus der Praxis als effektives Suchtpräventionsprogramm herausgestellt. Mit Stand Juli 2014 sind in der Bundesrepublik rund 235 Fachkräfte als FreD-Trainer/innen an über 100 Standorten zertifiziert. In Europa ist FreD in weiteren acht Ländern verbreitet.

Dennoch war das Wissen um die Möglichkeiten von FreD noch unzureichend in vielen Dienststellen und Behörden der Strafverfolgung verbreitet. **Basierend auf der ‚Nationalen Strategie der Drogen- und Suchtpolitik‘ verfolgte dieses Projekt das Ziel, die Beachtung und Anwendung von FreD bei den Strafverfolgungsbehörden (Justiz / Polizei / Jugendhilfe im Strafverfahren - JuHiS) bundesweit zu fördern.**

Dies wurde zunächst durch eine Informationskampagne „top-down“ umgesetzt. Flankiert wurde diese Maßnahme durch Veröffentlichungen in relevanten Medien der Strafverfolgungsbehörden sowie durch die Ausbildung neuer FreD-Trainer/innen. Letztgenannte sind notwendig, da FreD nur durch zertifizierte Fachkräfte vor Ort angeboten werden kann.

Durchführung, Methodik

In der ersten Phase wurden von der damaligen Bundesdrogenbeauftragten, Frau Mechthild Dyckmans, MdB, die Justiz- und Innenministerien aller 16 Bundesländer angeschrieben. In diesem Brief wurden sie nicht nur über das aktuelle Verbreitungsprojekt informiert, sondern auch um Zustimmung gebeten, die nachgeordneten Behörden und Dienststellen ihres Landes seitens des Landschaftsverbandes Westfalen-Lippe anschreiben zu dürfen. Die Justiz- und Innenministerien der Länder reagierten i.d.R. mit Interesse oder meldeten nur in wenigen Fällen zurück, dass sie die Implementierung von FreD in ihrem Bundesland als ausreichend erachten. In der Folge stand die Ansprache der rd. 1.100 Adressaten in Justiz, Polizei und der Jugendgerichtshilfe im Strafverfahren im Fokus. Da FreD ein Kooperationsmodell ist, wurden außerdem die Drogenbeauftragten der Länder, die Landesstellen für Suchtfragen, sowie die Sucht- und Drogenberatungsstellen in Deutschland informiert. Dies geschah durch Rundbriefe bzw. Projekttelegramme. In der Projektlaufzeit wurden mehrere Arbeitshilfen und Materialien erstellt und in zielgruppenrelevanten Medien zum Projekt publiziert. Die Qualifikation weiterer Fachkräfte zu FreD-Trainer/innen führte u.a. während der Projektlaufzeit zu neuen Standortgründungen. Begleitet wurde das Projekt von einem Beirat.

Gender-Mainstreaming

Bei dieser Transferoffensive im Bereich der Strafverfolgung sind geschlechtsspezifische Aspekte im engeren Sinne eher marginal. Natürlich ist beim FreD-Kurs selbst geschlechterspezifisch zu differenzieren, so gibt es auch erste Erfahrungen mit einem sogenannten „Girl-FreD“ (Rosenheim u.a.).

Ergebnisse, Schlussfolgerungen, Fortführung

Im Projektverlauf hat sich nachweislich bestätigt, dass die Justiz/Polizei und die Jugendhilfe im Strafverfahren relevante Verbreitungspartner für FreD sind. Durch sie erfolgte nicht nur die Informationsweitergabe, sondern auch die aktive Gestaltung von FreD-Kontexten vor Ort. Neu war die Bereitschaft der Ju-

gendhilfe im Strafverfahren, selbst in die Rolle des FreD-Trainers hinein zu gehen. Mehrfach gab es zudem Hinweise, dass die FreD-Intervention auch im Kontext von Straftaten/Auffälligkeiten unter Alkoholeinfluss gute Ergebnisse zeigt.

Ergebnisse:

Die beabsichtigten 25% Reaktionen der nachgeordneten Behörden bundesweit wurden deutlich übertroffen. Die Rückmeldequote der Polizeibehörden lag am Ende bei 61,7%, die der Staatsanwaltschaften bei 73%. Das Interesse an FreD über eine reine Information hinaus wurde auch in den durchgeführten Beratungen deutlich. Insgesamt konnten 19 Beratungen vor Ort und über 500 schriftliche bzw. telefonische Beratungen durchgeführt werden. In beiden Fällen wurde die Zielsetzung von 12 bzw. 25 Beratungen deutlich übertroffen.

Mit 50 neu qualifizierten Fachkräften zu FreD-Trainer/innen wurde die Zielgröße von 30 Trainer/innen ebenfalls deutlich übertroffen und deutet daraufhin, dass sich die Standortneugründungen auch nach Projektabschluss fortsetzen werden. Bemerkenswert ist zudem, dass erstmals auch Fachkräfte aus der Jugendhilfe im Strafverfahren an der Qualifizierung teilgenommen haben.

In der Projektlaufzeit wurden sechs Arbeitshilfen und weitere Materialien erstellt. Die große Nachfrage nach diesen Arbeitsmaterialien deutet auf einen guten Praxisnutzen vor Ort hin. Die begleitenden Publikationen in zielgruppenrelevanten Medien stellte sich hingegen ungleich schwieriger dar. Auch wenn mit „Die Streife“, „Die Polizei“ oder der „Onlinezeitschrift für Suchtstoffrecht“ in relevanten Medien veröffentlicht werden konnte, blieb die Reaktion und das Interesse hinter den Erwartungen des Projektnehmers zurück. Selbst die Einschaltung eines Kommunikationsbüros führte zu keiner Verbesserung.

Neben diesen Ergebnissen können zentrale Bereiche beschrieben werden, die zur Nachhaltigkeit der Projektergebnisse und zur Weiterentwicklung von FreD beitragen können.

1. Das einzigartige Erfahrungswissen und die aufgebauten Strukturen und Datenbanken dieses Bundesmodellprojektes werden ohne systematische Pflege schnell unbrauchbar.

Die Ergebnisse lassen die Annahme zu, dass in den Regionen und Bundesländern einiges „in Bewegung“ gekommen ist, was auch über das Projektende hinaus wirken wird. Nach fast 15 Jahren „FreD“ besitzt der Projektansatz weiterhin ein Alleinstellungsmerkmal im Feld der erprobten, manualisierten und evaluierten selektiven Suchtpräventionsprogramme mit dem Interventionszeitpunkt der (strafrechtlichen) Erstauffälligkeit nach Suchtmittelkonsum. Das bundesweite FreD-Netzwerk mit 113 Standorten und 235 Trainer/innen ist ein Erfolgsmodell, welches auch unter Berücksichtigung des nun bestehenden Fundus weiterentwickelt werden sollte.

2. Konzeptionelle Weiterentwicklung von FreD

a) Crystal Meth: Rückmeldungen der neu zertifizierten FreD-Trainer zeigen den Bedarf, die FreD-Intervention für Crystal-Meth Konsumenten anzupassen. Insbesondere aus den Bundesländern Bayern, Sachsen-Anhalt und Thüringen wird auf den dringlichen Bedarf hingewiesen. Der Projektnnehmer erachtet es als sinnvoll, hier spezifische Modifizierungen der Ursprungsintervention vorzunehmen.

b) Schule: An einigen Standorten wurde die Erfahrung gemacht, dass die Zusammenarbeit mit bzw. auch die Zuweisung durch Schulen zum FreD-Angebot gut funktionieren. Hierbei handelt es sich bislang allerdings noch um vereinzelte Kooperationen. Der Projektträger teilt die Empfehlung der „Nationalen Strategie der Drogen- und Suchtpolitik“, den FreD-Ansatz auf den Bereich Schule auszuweiten.

3. Einrichtung einer bundesweiten FreD-Koordination.

Um diese Nachhaltigkeit, kontinuierliche Anpassung und Weiterentwicklung, Bündelung der Aktivitäten, Qualifizierung von Fachkräften, Herausgabe zeitgerechter Arbeitshilfen sowie laufende Qualitätsentwicklung sicherzustellen bedarf es einer mit Personalressourcen ausgestatteten Koordination. Bundesweite Koordinationsaktivitäten der schwerpunktmäßig regional mandatierten LWL-KS können ohne Projektförderung nur rudimentär bleiben und auch die in diesem Projekt begonnenen Aktivitäten nur punktuell begleiten.

Umsetzung der Ergebnisse durch das BMG

Bundesweite Verbreitung der Ergebnisse. Die Erkenntnisse aus diesem Prokekt sollen in die Adaption von Fred auf Crystal-Konsumenten einfließen, die als künftiges Modellprojekt geplant ist, um der Crystal Problematik wirksam zu begegnen.